

Innenräume). Ein Genuss in technisch-zeichnerischer und auch künstlerischer Hinsicht sind die vereinzelt mitgeteilten Pläne und Skizzen der Baumeister des 19. Jahrhunderts (S. 64, 67, 137–163); in der technischen Fertigung dieser Pläne waren die damaligen Zeichner den heutigen, CAD-orientierten Zeichnern weit voraus ... Insgesamt zeigt der Katalog den Alltag des Kirchenbaus; man benötigte neue, größere Kirchen, erweiterte bestehende Kirchen, schloss mögliche spätere Erweiterungen auch nicht aus. Immerhin fand die räumliche Not nicht selten eine ästhetisch ansprechende Lösung!

Kirchliche Alltagskultur wird auch in den Gerätschaften der Liturgie und den Paramenten offenbar. Beschreibungen und Bilder führen den Betrachter näher an die farbenfrohen, dicht stilisierten und kraftvollen Stücke heran, als dies etwa beim Einsatz dieser Objekte in der Liturgie von heute notwendig wäre. Die vorgestellten Malereien und Plastiken, teilweise inspiriert durch Vorbilder aus dem Rheinland und anderen Regionen Deutschlands, ausgeführt nicht selten durch heimische, also im Niedersächsischen angesiedelten Künstler, Maler, Goldschmiede und Sticker(innen) zeugen mit der Wiederkehr bekannter Themen von der Notwendigkeit, gültige theologische Aussagen in neue und vor allem in viele Formen zu gießen, damit die Bevölkerung an ihnen teilhaben konnte. Die vorgestellten Missalien lagen, abgesehen von einigen besonders eingebundenen Stücken, auf den Altären der Domkirche, der Pfarrkirchen und auch kleinster Kapellen; bei der Bearbeitung von Pfarrarchiven werden immer wieder Exemplare der im Katalog vorgestellten Bücher vorgefunden. Es handelt sich also wirklich um alltägliche Ware in künstlerischer Gestaltung.

Diese Konzentration auf das Schöne im Alltäglichen scheint mir einen der vielen Vorzüge dieses Katalogs auszumachen, zu dem man die Autoren, das Dom-Museum und das Bistum Hildesheim nur beglückwünschen kann.

Josef van Elten

Jürgen Selck/Hermann Strüber (Hrsg.): Geistlicher, Lehrer, Naturforscher. Johannes Leunis zum 200. Geburtstag, Hildesheim, Zürich, New York: Olms 2002, 171 S.

Das Andenken an einen ungewöhnlichen Menschen und Geistlichen, den bedeutenden Naturforscher Johannes Leunis aus Mahlerten bei Hildesheim, konnte im Juni 2002 besonders gefeiert werden. Das Gymnasium Josephinum, an dem Leunis von 1824 bis 1873 lehrte und das seiner stets dankbar gedachte, widmete ihm zu seinem 200. Geburtstag eine Festversammlung und eine Festschrift. Herausgegeben von den Lehrern am Josephinum Jürgen Selck (Biologe) und Hermann Strüber (Germanist), kann sich dieses Buch neben den Biographien von Karl Lorenz Grube (Hannover 1876) und Hermann Seeland (Hildesheim 1937) gut sehen lassen: neue Erkenntnisse über den Naturforscher und seine Werke, Einsicht in einige seiner schwer erreichbaren Arbeiten, ein solider, geschmackvoller Einband.

Die Festschrift will als „Ausdruck von Bewunderung und Respekt vor einer großen Lebensleistung verstanden sein“, wie der Schulleiter Georg Lieke in seiner originellen Einführung unter dem Titel „Zeitgenosse Leunis“ schreibt, die eine lesenswerte Annäherung an den Menschen, Naturforscher und Lehrer bringt.

Die ersten fünf Aufsätze befassen sich mit dem Naturkundler und -lehrer Leunis und seinen Sammlungen. Jürgen Selck, der sich um die Aufarbeitung und Betreuung der Sammlungen seit 1985 verdient gemacht hat und über ihr „wechselvolles Schicksal“ berichtet, liefert einen grundlegenden Beitrag ab mit dem Titel „Ganzheitliche Naturbetrachtung als Aufgabe botanischer Forschung – Johannes Leunis und sein naturwissenschaftlicher Ansatz“. Werner Müller

ergänzt diese Betrachtungen, indem er den Forscher als Schulbuchautor und Begründer des neuzeitlichen Biologieunterrichts an Gymnasien vorstellt. Torsten Memmert erhellt den Hintergrund, vor dem sich die Tätigkeit von Leunis abspielt; er gibt einen Überblick über „Schule und Bildung im 19. Jahrhundert“ (Im Inhaltsverzeichnis ist vom „Naturkundlichen Unterricht im 19. Jahrhundert“ die Rede). Die Geologen Angelica und Klaus Gervais beschäftigen sich mit der Sammlung selbst, und zwar mit den Konchylien, Fossilien, Mineralien und Gesteinen.

Der zweite Teil der Aufsatzsammlung wendet sich dem gesellschaftlichen und heimatlichen Umfeld des Gelehrten zu. Helga Stein zeigt uns ihn als Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden des für Hildesheim so wichtigen Museumsvereins, Hans Burose ihn als großen Sohn Mahlertens. Ewald Bürig sieht Leunis in der Tradition naturforschender Geistlicher und zieht die Linien von Albertus Magnus bis Paul Feindt, dem Vogelkundler im 20. Jahrhundert. Anna Eunike Röhrig schließlich klärt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Hildesheimer Domvikar und der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Alles Aufsätze, deren Lesen sich lohnt und die neue Einblicke in das Leben des geistlichen Lehrers am Josephinum in der Mitte des 19. Jahrhunderts geben.

Eine kleine Anmerkung sei erlaubt. Auf Seite 93 wird Leunis als „Lehrer für Latein, Religion und Naturkunde“ bezeichnet. Das war er wohl nicht; er war als „Fachlehrer für Geschichte, Geographie und Naturgeschichte“ am Josephinum eingesetzt. Ab 1830/31 waren 14 Stunden Geschichte, 6 Stunden Geographie und nur 4 Stunden Naturgeschichte pro Woche jedes Jahr sein Pensum, erst ab 1851/52 verschoben sich die Stundenzahlen zugunsten der Naturwissenschaften; zu seinem Geschichtsunterricht verweise ich auf meinen Aufsatz in diesem Jahrbuch „Abitur im Revolutionsjahr 1848“, besonders auf Anm. 40.

Eine Zeittafel zu Leben, Werk und Wirkung von Leunis und eine ausführliche Bibliographie (zusammengestellt von A. E. Röhrig) ergänzen die Aufsätze. Besonders erfreut ist der Leser, dass im Anhang auf über 30 Seiten Originaltexte, u. a. aus der Synopsis der Naturgeschichte des Tierreiches von 1860 und über die Schlangen der Umgebung Hildesheims (1869), abgedruckt sind.

Julius Seifers

Arno Wand: Das Eichsfeld als Bischöfliches Kommissariat 1449–1999. Ein Amt macht Geschichte, Leipzig: Benno-Verlag 1999, 232 S., 20 S. Bildanhang (Studien zur Katholischen Bistums- und Klostersgeschichte; 41)

Dr. theol. Arno Wand – Jahrgang 1943, lange Jahre Pfarrer am Dom zum hl. Kreuz in Nordhausen und seit 1992 Rektor im Vincenz-Krankenhaus in Heiligenstadt – hat eine Reihe von kirchengeschichtlichen Büchern über Nordhausen und das Kurmainzische Eichsfeld geschrieben und möchte mit diesem Werk über die 550 Jahre der Tätigkeit Bischöflicher Kommissare im Eichsfeld berichten. Da die Einrichtung einer weltlichen und kirchlichen Verwaltungszentrale durch das Bistum Mainz in Heiligenstadt 1449 „konstitutiv für die Eichsfeldwerdung“ war, ist dieser Überblick wichtig für das Verständnis der heutigen Region Eichsfeld mit seiner eigenen Geschichte und Tradition. Und immerhin bildet das Eichsfeld das „größte geschlossene katholische Gebiet in den neuen Bundesländern“, wie der Verlag vermerkt.

Die Studie untersucht in erster Linie die Rechtsstellung und die Befugnisse des Amtes eines Bischöflichen Kommissarius, wie sie 1449 gesetzt waren und wie sie sich bis zur Gegenwart entwickelt haben. Die Studie will also nicht „das Ganze des kirchlichen Lebens“ einfangen. Andererseits erhebt sie schon den Anspruch, die Zuständigkeiten der Kommissare im gesamten